

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 63 (1992)
Heft: 9

Artikel: Calcitriol reduziert Knochenbrüche bei Osteoporose
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VSA-Neumitglieder

Einzelmitglieder

Eichenberger Barbara, Blochstrasse 22, 3653 Oberhofen, Zentrenleiterin (Heimleiter); Schillmeier Thomas, Stationsstr. 115, 8424 Hinwil, Koch; Senn Anita, Alterswohnheim Lerchenberg, Lerchenbergstr. 39, 8703 Erlenbach, Heimleiterin; Zurkinden Thomas und Heidi, Habegg, 3552 Bärau, HauschefIn; Nigg Claudia und Heis Josef, Altersheim Watt 250, 9411 Reute, Heimverwaltung-Heimeltern.

Mitglieder aus den Regionen

Region Aargau

Holderregger Peter und Elsbeth, Bachstr. 85a, 5000 Aarau, Heimleitung; Gümman Urs, Tulpenweg 6, 5200 Brugg, Heimleitung.

VCI-Kurse

Die Bewältigung von Führungsproblemen im Heim

Für HeimleiterInnen und KadermitarbeiterInnen in Alters- und Pflegeheimen

Montag, 28. September, und Dienstag, 29. September 1992, 09.30 bis zirka 16.30 Uhr, im Bildungs- und Feriencentrum Matt, Schwarzenberg/LU

Leitung:

Ursula Ruthemann, Hans-Dieter Schneider und Sandra Thüring, alle psychologisches Institut der Universität Freiburg

Tagung:

Umgang mit Angehörigen und Öffentlichkeit im Alters- und Pflegeheim

Für Heimleiter, Pflegedienstleitung, Stationsschwester, hauswirtschaftliche Leitung, Verwalter und Heimarzt

Donnerstag, 29. Oktober 1992, 09.30-17.00 Uhr

Kursort:

Betagtenzentrum Rosenberg, Luzern

Leitung:

David Baer, Projektleiter Hirschpark, Luzern Urs Hess, Verwaltungsdirektor, Luzern

Dr. med. Guido Pfister, Heimarzt, Luzern

Tagung:

Wege des kreativen Umgangs mit der Trauer

für MitarbeiterInnen in Alters- und Pflegeheimen

Donnerstag, 5. November 1992, 09.00 bis 17.00 Uhr im Städt. Altersheim Limmat, Limmatstr. 186, 8005 Zürich

Leitung:

Dr. Jorgos Canakis, Psychologe und Psychotherapeut, D-Essen

Auskunft/Anmeldung:

VCI-Fortbildung, Postfach, 6003 Luzern
Tel. 041 22 64 65

Region Basel

Meier Mays, Muttenerstr. 89g, 4133 Pratteln; Betreuerin und Stellvertreterin.

Region St. Gallen

Moeri-Sommer Walter und Linda, Lettenstr. 24, 9008 St. Gallen.

Region Zentralschweiz

Niklaus Arnold, Pflegeheim Waldrüh, 6130 Willisau, Verwalter.

Institutionen

Haus Sonnenblick, Sonderschulheim, 3852 Ringgenberg; Alters- und Pflegeheim Baumgarten, 2544 Bettlach/Selzach; Alters- und Pflegeheim Marthastift, Peterskirchplatz 1, 4051 Basel; Wohnpflegeheim Kull, Verein Wohnsch, Winterthurerstr. 522, 8051 Zürich; Alters- und Pflegeheim Sanapark, Dornacherstrasse 315, 4053 Basel; Arbeits- und Heimgemeinschaft Linde, Dorfstr. 22, 4914 Roggwil; Regionales Pflegeheim Tannzapfenland, Rebenacker, 9542 Münchwilen.

Gewählte neue Heimleiter

Alters- und Pflegeheim

Altersheim Studacker, Erlenbach, Martin Meier; Altersheim Schärmtanne, Sigriswil, Margrit Hofstetter; Altersheim Wangensbach, Küsnacht, Jacqueline Tuka-Niederer; Altersheim zum Park, Muttentz, Marianne Dobler; Alterswohnheim Engelhof, Altendorf, Verena Stampfli; Altersheim Feldhof, Oberriet, Christine und Rolf Senn; Altersheim Buhof, Asylstrasse, Rheineck, Franz und Agnes Halter-Wagner; Altersheim Rosengarten, Bronschhofen, Andreas Spitz; Alters- und Pflegeheim St. Annaheim, Steinerberg, Franz Schuler; Alterszentrum mittleres Wynental, Oberkulm, Irma Christ; Alterspflegeheim Lindehus, Turbenthal, Peter und Evi Hässig; Alterswohnheim, Ramsen, Beat Gnädinger; Alters- und Pflegeheim Flaachtal, Flaach, Robert Zwahlen; Alterspflegeheim Seerose, Egnach, Carlo und Monika Hirschhorn.

Waisenhaus

Waisenhaus, Küsnacht, Peter Knecht.

Kinder- und Jugendheim

Tagesheim Sonnenmatt, Muttentz, Peter Häring; Kinderheim Giuvaulta, Rothenbrunnen, Felix Deprez.

Ferienheim

Ferien- und Erholungsheim Hof, Gersau, Monika und Pius Nigg-Müller; Haus der Erholung, Sonneblick, Walzenhausen, Emilio und Nutica Gamez; Schwendihus, Amden, Romy Beglinger.

Spital und Pflegeheim

Spital und Pflegeheim, Wil, Felix Aepli.

Behindertenheim

Behindertenzentrum Wabe, Wald, Urs Gasser, Behindertenheim, Egnach, Max Burkhardt; Stift Höfli, Nussbaumen, Jörg Himmelberger.

Calcitriol reduziert Knochenbrüche bei Osteoporose

(DG) Vor allem bei älteren Frauen, die an Osteoporose leiden, kommt es sehr häufig zu Knochenbrüchen im Bereich der Wirbelsäule. Deren

FICE



Einladung

zur Generalversammlung und Fachtagung der FICE-CH

Und es bewegt sich doch!

Neue Entwicklungen in Sonderschul- und Heimwesen des Kantons und der Stadt Zürich

Freitag, den 23. Oktober 1992
in der Jugendsiedlung Heizenholz,
Regensdorferstrasse 200, Zürich

Programm:

1. Teil: 10.00 bis 11.00 Uhr
öffentliche Generalversammlung der FICE-CH

2. Teil: Fachtagung 11.00 bis 16.00 Uhr
mit Mittagessen in der Jugendsiedlung

Folgende Fachleute orientieren über interessante Aktivitäten:

- Herr M. Geraets, Leiter der Abt. Heime, Jugendamt des Kantons Zürich
- Herr M. Zwicker, Leiter des Sektors Sonderschulen, ED des Kantons Zürich
- Herr J. Hildbrand, Mitarbeiter der Päd. Abt. der ED des Kantons Zürich
- Herr Dr. U. Gschwind, Chef des Amtes für Kinder- und Jugendeinrichtungen der Stadt Zürich
- Herr Christian Schalcher, Leiter des Kinderhauses Thalwil, Thalwil
- Herr M. Rubertus, Leiter der künftigen Durchgangsstation Winterthur

Fragestellungen und Diskussion.

Der Unkostenbeitrag beträgt inkl. Mittagessen und Kaffee Fr. 25.-.

Das Detailprogramm mit dem Anmeldetalon erhalten Sie bei:

Herrn Rolf Widmer, Aadorferstrasse 26, 9545 Wängi, Tel. 054 51 26 85.

Die Anmeldungen

sind bis 25. September 1992 erbeten.

Häufigkeit kann mit Calcitriol um zwei Drittel reduziert werden. Das ist das Ergebnis einer ersten Langzeitstudie über die Wirkung von Calcitriol, einer Form des Vitamins D, die in Neuseeland durchgeführt wurde.

Nach den Wechseljahren nimmt bei Frauen durch einen Mangel des Hormons Östrogen die Knochensubstanz ab: Calcium wird aus dem Knochengewebe abgezogen. Es wird so weniger stabil und bricht leichter. Die daraus resultierenden Knochenbrüche führen in vielen Fällen zur Invalidität oder gar zum Tod. Calcitriol fördert vor allem die Aufnahme von Calcium im Darm.

Frauen die bereits kleine Brüche im Bereich der Wirbel hatten und während eines Zeitraums von drei Jahren mit diesem Vitamin D behandelt wurden, erlitten dreimal so wenig zusätzliche Knochenbrüche, als solche, die kein Calcitriol erhalten hatten: Die Wissenschaftler fanden bei behandelten Frauen lediglich zehn zusätzliche Brüche pro 100 Patientinnen und Jahr, während es bei den unbehandelten 32 waren.

Durch die gesteigerte Lebenserwartung der Frauen, die in den meisten mitteleuropäischen Ländern jenseits des 70. Lebensjahres liegt, hat sich das Problem der Osteoporose verschärft. Mediziner bewerten die Ergebnisse der Langzeitstudie optimistisch und betonen, «dass ältere Frauen die verheerenden Auswirkungen der Osteoporose nicht länger hinnehmen sollten».

Neue Fortschritte in der Alzheimer-Forschung

(DG) Einen möglichen Ansatzpunkt für die Entwicklung von Medikamenten gegen die Alzheimer-Krankheit glauben Wissenschaftler gefunden zu haben. Ein Schlüssel bei der Therapie spielen sog. Beta-Amyloidfragmente. Diese Teile von körpereigenem Eiweiss sind vermutlich an der Entstehung der Alzheimer-Krankheit beteiligt. Im Gehirn werden sie für die Bildung von «Plaques», Stellen, an denen Nervenzellen absterben, verantwortlich gemacht. Die Folge sind Gedächtnisschwund und ein unaufhaltsamer Abbau der geistigen Fähigkeiten bei Patienten.

Bisher herrschte Unklarheit bei Wissenschaftlern, wo die Beta-Amyloidfragmente ihren Ursprung haben. Zwar war bekannt, dass sie Teil des Eiweisses APP sind, das hauptsächlich an den Aussenseiten von Zellen vorkommt, aber Biologen bezweifeln, ob dies die eigentliche Quelle für diese Fragmente ist.

Einen neuen Ort, an denen Beta-Amyloidfragmente gebildet werden, konnten Wissenschaftler jetzt in Gehirnzellen finden. Die Lysomen, kleine Bläschen im Zellinnern, gelten nun als Herkunftsort. In ihnen konnten sie grosse Mengen des Eiweisses APP isolieren. Gleichzeitig konnten sie auch das Enzym finden, das die Beta-Amyloidfragmente von dem Eiweiss APP abtrennt.

Wenn der Herkunftsort der Beta-Amyloidfragmente geklärt ist, so meinen Wissenschaftler, könne auch gezielt mit der Suche nach einer geeigneten Therapie begonnen werden.

«Neue alte Wege» in der Psychiatrie? PMS-Aktuell zu alternativen Methoden

«Bei schweren Krisen bekam ich Psychopharmaka», erinnert sich eine junge Frau, die jahrelang an Depressionen litt, «aber ich fühlte mich jedesmal unrein und von meinem Ziel, gesund zu werden, weit entfernt.» Sie verweigerte schliesslich die Einnahme der Medikamente, begann eine Gestalttherapie nach anthroposophischen Grundsätzen und erlebte zuletzt die Heilung bei einer Psychiaterin, die auch homöopathische Mittel einsetzte.

Was taugen all die «alternativen Methoden», die heute auf dem Gesundheitsmarkt angepriesen werden, zur Linderung von seelischen Leiden? Mit dieser Frage setzt sich das aktuelle Heft der

Zeitschrift PMS-Aktuell auseinander, des vierjährlich erscheinenden Publikationsorgans der Schweizerischen Stiftung Pro Mente Sana, die sich für die Anliegen von psychisch kranken Menschen einsetzt. Neben Berichten von Betroffenen erklären darin verschiedene Artikel die wichtigsten «neuen alten Wege»: Erfahrene Fachleute stellen die Bachblüten-Therapie, die Behandlung mit homöopathischen Mitteln oder auch die Rückführung vor, die es ermöglicht, Probleme und Verhaltensmuster mit Erfahrungen aus früheren Leben zu erklären. Dazu erläutern zwei Ärzte, wie die Sterne ein Schicksal beeinflussen können: «Die Zeit scheint heute reif», meint Hans F. Fankhauser, «dass Psychologie und Psychiatrie vom modernen astrologischen Wissen profitieren.»

Eine kritische Haltung nimmt allerdings Christa Braig, die Redaktorin dieser Ausgabe ein: «Wir wollen und dürfen keine falschen Hoffnungen wecken, die sich nicht erfüllen lassen. Viele der neuen alternativen Methoden eignen sich nur bedingt für die Arbeit mit psychisch kranken Menschen.» Denn der gegenwärtige Psycho-boom, analysiert PMS-Regionalsekretär Urs Ruckstuhl, sei auch eine Folge der Eroberung immaterieller Märkte: «Die Seele als Rohstoff mit unbegrenztem Schürfrecht.»

Die Zeitschrift PMS-Aktuell ist für Fr. 9.– erhältlich beim Zentralsekretariat Pro Mente Sana, Freie Strasse 26, 8570 Weinfelden, (Tel. 072 22 46 11).

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Heidi Ruchti-Grau redaktionell betreut.

Aufgefallen – aufgepickt!

Die Westschweiz holt beim Bau von Alterspflegeheimen auf. Folge: Leere Spitalbetten in Freiburg und Neuenburg

Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Pflégetage in Neuenburger und Freiburger Spitälern stark gesunken. Diese Entwicklung ist nicht allein auf kürzere Spitalaufenthalte zurückzuführen. Weil der Bau von Pflegeheimen in der Westschweiz in den letzten Jahren forciert wurde, werden Chronischkranke nicht mehr in Akutspitälern betreut.

Mit der Änderung des AHV-Gesetzes wurde vor über zehn Jahren die Finanzierung von Alters- und Pflegeheimen völlig den Kantonen zugeschoben. Bundessubventionen sollten nur noch Heime erhalten, deren Baubeginn vor dem 1. Juli 1988 erfolgte. Die Frist wurde vom Bundesparlament 1988 um zwei Jahre verlängert. Dies vor allem, so Roland Inäbni vom Bundesamt für Sozialversicherungen, auf Druck der Westschweiz, die sich im Gegensatz zur Deutschschweiz jahrelang mit dem Bau dieser Heime Zeit gelassen habe und dann unter Druck geraten sei.

In der Westschweiz wurden daher im ersten Halbjahr 1990 gleich dutzendweise Spatenstiche getätigt. Mittlerweile sind zahlreiche Heime er-

öffnet und haben pflegebedürftige Betagte aufgenommen, die bis anhin in Akutspitälern betreut wurden. Die Walliser und die jurassischen Spitäler bekamen keine Auswirkungen dieses «Baubooms» zu spüren, die Zahl der Pflégetage blieb konstant. Jene in Neuenburg und Freiburg mussten Einbussen hinnehmen.

In den Gesundheitsdirektionen der beiden Kantone wird der Rückgang mit dem technischen Fortschritt, der zunehmend ambulanten Behandlung und der spitalexternen Pflege erklärt, die sich in der Westschweiz erst seit kurzem etabliert. Ähnlich begründet der statistische Dienst der Vereinigung schweizerischer Krankenhäuser (Veska) den gesamtschweizerischen Rückgang, der allerdings viel tiefer liegt: Er betrug 1990 ein halbes Prozent und dürfte 1991 noch kleiner ausfallen.

Während die Waadt noch nicht über die letztjährigen Zahlen verfügt, verzeichnet Genf seit letztem Dezember einen Rückgang um fünf Prozent. Die Gesundheitsdirektion kann sich keinen Reim auf den «massiven Einbruch» machen. Mit dem Bau von Pflegeheimen könne er nicht begründet werden, erklärt Vizesekretär François Longchamp und führt die hohe Arbeitslosigkeit als möglichen Grund an. Aus Angst um den Arbeitsplatz würden Eingriffe so lange wie möglich hinausgeschoben oder der Spitalaufenthalt möglichst kurz gehalten.

Für die Spitäler sind die sinkenden Zahlen deshalb beunruhigend, weil die Pflégetage als Grundlage für die Budgetierung dienen und sinkende Zahlen weniger Einnahmen bedeuten. Die Spitalverantwortlichen stehen wegen der schlechten Finanzlage von Kantonen und Gemeinden ohnehin unter Druck und müssen ihre Budgets grundsätzlich recht fertigen als in früheren Jahren; die Rückgänge lassen den Ruf nach Einsparungen noch lauter ertönen (SDA, Schweizerische Depeschagentur, Bern).

25 Jahre Altersheim Humanitas

Das Riehener Altersheim Humanitas blickt in diesen Wochen auf 25 erfolgreiche Jahre zurück. Der im Aantal gelegene, wunderschöne Bau erinnert an ein komfortables Hotel für betagte Menschen. Im Durchschnitt sind die 92 Pensionäre über 85 Jahre jung! Noch vor kurzem waren so alte Menschen im sogenannten Greisenalter; doch blickt man sich im gediegenen Speisesaal um, erkennt man einfach ältere Menschen, zumeist gepflegte Damen.

Die Gründung des Heimes geht auf die Initiative der Basler Freimaurerlogen zurück, und auf diesem politisch und konfessionell neutralen Boden steht das Heim auch heute. Es kann dank seiner soliden Finanzierung ohne Zuschüsse der Öffentlichkeit leben. Es hält sein Aussehen und sein Inneres auf modernem Stand und wahrt so den Komfort. Die angebotene Leichtpflege für die Pensionäre und die Küche sind auf recht hohem Niveau. Bei gesundheitlichen Beschwerden sind bei freier Arztwahl alle Möglichkeiten zur Linderung gegeben (Basellandschaftliche Zeitung, Liestal).

Mehr Selbständigkeit der Psychischkranken

Der Hilfsverein für Psychischkranke des Kantons Luzern hat dank zwei neuen Heimen sein Angebot an betreuten Wohnheimplätzen von 60 auf 91 erhöhen können. Die Geschäftsführung erläutert in ihrem Jahresbericht, dass dafür das Betreuungsangebot zum Teil habe reduziert werden müssen, was voraussetzte, dass die Bewohnerinnen und Bewohner über mehr Selbständig-